

Leben

WZ FREITAG, 9. FEBRUAR 2007

Heute

Die Service-Tipps des Tages

DIE KOLUMNE: TIERE

VON VERENA KEHREN

TIERPSYCHOLOGIN

leben@wz-plus.de



Trennungsangst



Welcher Hundebesitzer kennt das nicht? Kaum hat man die Haustür hinter sich geschlossen, fängt der Hund an zu jaulen und an der Tür zu kratzen. Kommt man nach einiger Zeit nach Hause zurück, findet man eine Pfütze auf dem Boden, eine zerkratzte Tür oder ein zerbissenes Kissen. Die Begrüßung des Hundes verläuft äußerst freudig und stürmisch – häufig Zeichen von Trennungsangst.

Trennungsangst ist ein natürliches Verhalten. Der Hund ist bekanntlich ein Rudeltier und er möchte instinktiv bei seinem Rudel, der Familie sein. Alleinsein kann bei ihm eine starke Erregung hervorrufen und er wird versuchen, einen Weg zu finden, dem Rudel zu folgen. Trennungsangst kann ungewollt sogar noch verstärkt werden, z.B. durch Ausschimpfen des Hundes.

Die Behandlung von Trennungsangst erfordert viel Geduld. Dauer und Erfolg hängen von verschiedenen Faktoren ab. Eine große Rolle spielt die Frustrationsschwelle des Hundes oder das Alter, wann er zum ersten Mal alleine gelassen wurde. Haben Hunde frühzeitig und wiederholt gelernt, ruhig abzuwarten, bis der Besitzer wieder nach Hause kommt, können sie meist problemlos mehrere Stunden alleine bleiben. Durch eine tierpsychologische Verhaltenstherapie kann der Trennungsangst wirksam entgegengewirkt und dem Hund geholfen werden, schrittweise das Alleinsein zu lernen. In leichten Fällen kann ein langer Spaziergang vor dem Verlassen des Hauses hilfreich sein, damit der Hund müde wird. www.animalXpert.de